

E-Government von unten

Mit dem Projekt KOMMUNE 2.0 wollen Experten aus der kommunalen Praxis neue Anwendungsszenarien für ein aktiveres Miteinander von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und Wirtschaft entwickeln. Mit-Initiator Max R. Schulze-Vorberg über die Ziele der Initiative.

Herr Schulze-Vorberg, Sie sind einer der Initiatoren des Projektes KOMMUNE 2.0. Was ist das Ziel dieser E-Government-Initiative?

Mit den sozialen Netzwerken im Internet ändern sich die Informations- und Kommunikationsgewohnheiten in unserem privaten Alltag mit einer Dynamik, die wir uns vor wenigen Jahren kaum hätten vorstellen können. Im politischen Umfeld werden zunehmend neue Formen zur aktiveren Bürgerbeteiligung diskutiert und in immer mehr Kommunen erprobt. Vor diesem Hintergrund entwickeln Experten aus der kommunalen Praxis in den kommenden Monaten neue Anwendungsszenarien für ein aktiveres Miteinander von Politik, Verwaltung, Bürgerschaft und Wirtschaft. Die neuen Medien spielen dabei eine Schlüsselrolle. Mit der Initiative KOMMUNE 2.0 wird jetzt systematisch der Bedarf an organisatorischer und technischer Unterstützung ermittelt. Das geschieht im Rahmen von so genannten Dezernatskonferenzen, die im September in Berlin stattfinden, und auf denen abteilungsbezogenen E-Service-Szenarien für Verwaltungsleistungen entwickelt werden.

Was sprach für einen solchen dezernatsorientierten Ansatz?

E-Government-Standards und -Infrastrukturen werden zumeist noch von oben gesetzt und gesteuert. Das bedeutet, dass die Anforderungen an IT-Werkzeuge aus den Vorgaben der staatlichen Ministerialbürokratie stammen, die kaum den direkten Kontakt mit Bürgern oder Unternehmern pflegen. E-Government muss jedoch von unten kommen, denn die entscheidenden Schnittstellen zu Bürgerschaft und Wirtschaft liegen in der Hand der Kommunen. Bei der Analyse der KOMMUNE-2.0-Referenzprojekte wurde erkennbar, dass erfolgreiche E-Service-Lösungen zumeist aus der Fachkompetenz der Dezernate entstehen. Auch bei den gelungenen Beispielen von interkommunaler Zusammenarbeit zeigt sich, dass Kooperationen auf Abteilungs- oder Dezernatsebene besonders zielführend sind. Mit den KOMMUNE-2.0-Szenarien soll vermittelt werden, wie individuelle Dezernatslösungen mithilfe standardisierter E-Service-Module konfiguriert werden können.

An welche Module denken Sie?

Diese Module betreffen beispielsweise das Identitätsmanagement, die Servicegenerierung oder Online-Bezahlsysteme, die zentral innerhalb einer Kommune, einem in-

terkommunalen Verbund oder auch von einem Bundesland zur Verfügung gestellt werden können. Auch bei Anwendungen in der Wirtschaft sind fach- oder branchenorientierte E-Service-Lösungen vorherrschend, die aus unterschiedlichen Modulen zu individuellen Lösungsszenarien kombiniert werden. Nach diesem Modell lässt sich auch die interkommunale und ebenenübergreifende Zusammenarbeit entsprechend der unterschiedlichen Dezernatsaufgaben wesentlich vereinfachen.

Wer sind Ihre Mitstreiter?

Die wichtigsten Mitstreiter kommen natürlich aus den Kommunen selbst – aus Städten wie Stuttgart, Köln oder Freudenberg, aus Kreisen wie Herford und Soest und aus Gemeinden, die mit ihren Pilotanwendungen bereits Effizienzgewinne aufzeigen. KOMMUNE-2.0-Initiatoren von strategischer Bedeutung sind der Deutsche Städte- und Gemeindebund, der Deutsche Landkreistag und das E-Government-Labor



Max R. Schulze-Vorberg

des Fraunhofer-Instituts FOKUS, über das mehrere Unternehmen eingebunden sind – zum Beispiel DATEV, init, Microsoft, Hewlett-Packard, subreport, TSA, T-Systems oder UNIT4. Zu den Kompetenzpartnern gehören zudem das Institute for eGovernment in Potsdam (IfG.CC), die Sächsische Anstalt für kommunale Datenverarbeitung, die Anstalt für Kommunale Datenverarbeitung in Bayern sowie das Kommunale Rechenzentrum Minden-Ravensberg/Lippe.

Wie wollen Sie weitere kommunale Akteure erreichen?

ebenfalls zu den Teilnehmern der Dezernatskonferenzen.

Inzwischen hat eine Beiratssitzung stattgefunden. Welche wesentlichen Ergebnisse brachte das Treffen?

Neben den KOMMUNE-2.0-Zielen zur Partizipation und Kooperation brachte Professor Tino Schuppan vom IfG.CC einen weiteren Aspekt in die Diskussion ein. Schuppans These: Warum entwickeln Kommunen ihre Prozesse in handwerklicher Kleinarbeit im Bereich der staatlich übertragenen Aufgaben, um kommunale Eigen-

Private Partnerships realisiert werden können.

Wie geht es nun konkret weiter mit KOMMUNE 2.0?

Die ersten KOMMUNE-2.0-Szenarien werden zur Kongressmesse Moderner Staat am 9. November in Berlin präsentiert. Bei der dortigen KOMMUNE-2.0-Konferenz adressieren wir nicht nur kommunale Vertreter. Die Präsentation der Szenarien soll auch auf Bundes- und Länderebene Diskussionen für die Entwicklung ebenenübergreifender E-Service-Plattformen auslösen

„Erfolgreiche E-Service-Lösungen entstehen zumeist aus der Fachkompetenz der Dezernate.“

Die Personen, die bereits in die Entwicklung der KOMMUNE-2.0-Szenarien eingebunden sind, sind zugleich auch Multiplikatoren für die Initiative im kommunalen Raum. Die Akteure aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft, die das Projekt KOMMUNE 2.0 unterstützen, erreichen wir mittels neuer Kommunikationstechniken. In Online-Workshops, mit denen interaktiv Brainstormings und anonyme Abstimmungen durchgeführt werden, wurden mehr als 100 Teilnehmer zu den aktuellen Bedürfnissen befragt. Dabei hat sich gezeigt, dass sich neben den E-Government-Pionieren, die für die Einführung von Fachverfahren verantwortlich waren, inzwischen eine neue Generation von Kommunalpolitikern und Verwaltungsexperten entwickelt, die sich mit den Prinzipien von mehr Transparenz, Beteiligung und Zusammenarbeit im kommunalen Leben aktiv auseinandersetzen. Sie gehören

ständig zu demonstrieren, anstatt die vielen Prozesse mit geringem lokalen Verantwortungsbezug radikal zu industrialisieren? In der sich daraus entwickelnden Diskussion wurde erneut deutlich, dass der künftige Erfolg von E-Government insbesondere auch von der Innovationsbereitschaft der kommunalen Rechenzentren abhängen wird. Im Rahmen von KOMMUNE 2.0 kommt deshalb zusätzlich das Thema Rechenzentrum 2.0 auf die Tagesordnung. Zahlreiche IT-Dienstleister verharren noch in der aufwändigen klassischen 1.0-Technologie. Eine zentrale Aufgabe der Initiative KOMMUNE 2.0 besteht deshalb darin, Transparenz für die Vorteile der serviceorientierten Technologien zu schaffen – insbesondere im Hinblick auf effizientere interkommunale Infrastrukturen und die damit verbundenen Möglichkeiten zur Entwicklung neuer Services für Bürger und Wirtschaft, die gegebenenfalls auch über Public

und vorantreiben. KOMMUNE 2.0 bietet sich darüber hinaus als neutrale Kommunikationsplattform an, um aus dem Blickwinkel und den Interessen der Kommunen die Entwicklung von ebenenübergreifenden E-Services zu begleiten. In einem Demonstrationszentrum, das mit dem E-Government-Labor von Fraunhofer FOKUS und Partnern von KOMMUNE 2.0 geplant wird, sollen die modular aufgebauten Service-Szenarien getestet und vorgestellt werden. Die Ergebnisse werden dann im Rahmen von Kongressen und auf einer Online-Plattform präsentiert.

Interview: Alexander Schaeff

Link-Tipp

Interessierte können sich hier zu den vier Dezernatskonferenzen der Initiative KOMMUNE 2.0 anmelden:

- www.kommune2-0.de

Weitere Links finden Sie unter www.kommune21.de.